

29 Vorderer Bayerischer Wald

Stand: 2011

Lage	
Regierungsbezirk	Oberpfalz, Niederbayern
Landkreise	Schwandorf, Cham, Regensburg, Straubing-Bogen, Regen, Deggendorf, Freyung-Grafenau, Passau
Naturraumeinheit	Regensenke, Falkensteiner Vorwald, Lallinger Winkel, Passauer Abteiland und Neuburger Wald
Höhenlage	400 bis 1100 m ü. NN (Einödriegel 1121 m)



Abgrenzung

Der *Vordere Bayerische Wald* umfasst die nördlich der Donau anschließenden Höhenzüge des Bayerischen Waldes zwischen dem *Dungau* im Südwesten, der *Cham-Further Senke* im Norden, dem *Inneren Bayerischen Wald* im Nordosten und dem *Passauer Abteiland* im Südosten einschließlich Falkensteiner Vorwald, Lallinger Winkel und einschließlich der über die Donau hinausreichenden Gebirgsausläufer des *Neuburger Waldes* im Bereich südlich der Donau zwischen Vilshofen und Passau.

Im Bayerischen Wald sind die naturräumlichen Gegebenheiten von hoher bestimmender Kraft für die Kulturlandschaftsentwicklung. Die Abgrenzung der Kulturlandschaft folgt daher im Wesentlichen den naturräumlichen Grenzen. Gegenüber dem ebenen *Dungau* und dem Donautal erhebt sich der *Vordere Bayerische Wald* als eindrucksvolle Mittelgebirgskulisse. Von den im Norden angrenzenden Kulturlandschaften setzt sich der *Vordere Bayerische Wald* weniger deutlich ab. Die Abgrenzung zum *Inneren Bayerischen Wald* begründet sich vorrangig aus der abweichenden Nutzungsstruktur im Bereich der Hochlagen, die im Wesentlichen den extremen klimatischen Gegebenheiten geschuldet ist.

Naturräumliche Gegebenheiten

Der *Vordere Bayerische Wald* ist ebenso wie der Innere Bayerwald eine **Grundgebirgslandschaft**, die gemeinsam mit dem Oberpfälzer Wald und dem Fichtelgebirge die „Böhmische Masse“ bilden und als Teil der permokarbonen variszischen Gebirgslandschaft zu den ältesten Gebirgen weltweit zählen (Gerndt 1976 a).

Von den Hauptgesteinsarten sind heute nur die härtesten und verwitterungsbeständigsten wie Granite und Gneise oberflächlich in der Landschaft vorhanden. Die am weitesten verbreiteten Böden bestehen aus grusigem, lehmigen, teils steinigem Sand und sind mittel- bis flachgründig (Bodenkundliche Übersichtskarte von Bayern 1955). Charakteristisch für die Landschaft sind die zahlreichen Quellen, kleinere Stillgewässer, Moore und Feuchtwiesen, welche auf den undurchlässigen Gesteinsschichten gründen (ABSP Regensburg 1999).

Das Klima ist auch im Sommer kühl-feucht und im Winter sehr niederschlagsreich. Vor allem die tiefen Täler und Becken können im Winter extreme Kältegrade erreichen. Die Niederschlagsmenge liegt um 800 mm pro Jahr, wobei diese mit zunehmender Höhe auf bis zu 1200 mm ansteigen kann. Die Jahresdurchschnittstemperatur liegt zwischen 5 und 7°C und bedingt im Zusammenspiel mit den hohen Niederschlägen den Schneereichtum im Winter (ABSP Regen 2006). Im Gegensatz dazu steht jedoch der Talkessel des „Lallinger Winkel“, der aufgrund der umliegenden Erhebungen sehr windgeschützt und damit wenig von Frost gefährdet ist (Meynen & Schmithüsen 1953-62: 639-643).

Im Gegensatz zum *Inneren Bayerischen Wald* ist der *Vordere Bayerische Wald* zusätzlich durch Gewässer in viele **Riedelflächen** zergliedert. Die Fließgewässer entwässern zur Regensenke nach Norden hin oder zur Donau im Süden (Meynen & Schmithüsen 1953-62: 639-643).

Geschichtliche Entwicklung

Der Vordere Bayerische Wald weist großflächig nur wenig frühgeschichtliche Zeugnisse des Menschen auf. Stellenweise sind - meist in Donaunähe wie bei der Stadt Bogen - Reste bronzezeitlicher Siedlungen vorhanden, die jedoch nicht in die Berge und tiefen Wälder des Bayerischen Waldes hinaufreichen. Während die der Donau zugewandten Randbereiche des *Vorderen Bayerischen Waldes* bereits früh besiedelt und auch klimatisch begünstigt waren (vgl. z. B. Ortsname "Winzer", der auf **Weinbau** an den Südhängen des Donaurandbruchs hinweist), wurden die höheren Lagen erst durch die Pionierarbeit einiger Klöster systematisch gerodet und erschlossen, etwa ausgehend von den Benediktinerklöstern Niederaltaich (gegründet 731/741), dem Benediktinerkloster Metten (gegründet 770) oder vom 1011 gegründeten Kloster Rinchnach, von wo aus insbesondere vom 11. Jahrhundert bis zum 13. Jahrhundert umfangreiche Rodungstätigkeiten ausgingen (Meynen & Schmithüsen 1953-62: 639-643).

Die Siedlungsvorgänge endeten zunächst zu Beginn des 10. Jahrhunderts mit den Einfällen der Ungarn. Intensiver begannen die Landnahmen wieder ab dem frühen 11. Jahrhundert und kamen erst vor dem hinteren Teil des Bayerischen Waldes im 14. Jahrhundert zum Erliegen (ABSP Regen 2006).

Raumstruktur und Kulturlandschaftscharakter

Berge und dunkle **Wälder** sind die für den Bayerischen Wald prägenden Elemente. Verwitterung und Erosion haben über die vergangenen 200 Millionen Jahre gewirkt und teils spektakuläre Formen hinterlassen, deren Anblick die Fantasie der Menschen seit jeher beflügelt hat. Besonders erwähnenswert sind die viele Meter hoch übereinanderliegenden Steinblöcke aus Granit, „**Wollsäcke**“ genannt (ABSP Regensburg 1999). Die blockartigen Bruchstücke weicherer Granite liegen als **Blockmeere** auf den Bergrücken und Hängen vor, die stellenweise durch glaziale Bewegungen während des Diluviums verfrachtet worden sind (Gerndt 1976 a). An den Gebirgsrändern sind durch diese Solifluktionerscheinungen der letzten Eiszeit auch deutliche **Kerbtäler** entstanden, wohingegen die breiten **Muldentäler** durch Verwitterungsvorgänge aufgrund des Klimas im Alttertiär geformt wurden (Meynen & Schmithüsen 1953-62: 639-643).

Das Gebiet war aufgrund seines rauen Klimas lange Zeit unbesiedelt (ABSP Regen 2006: 1.2-1). Lediglich einige alte Handelswege, sogenannte „Steige“ fungierten als Verbindung nach Böhmen und zogen sich durch das Gebirge (ABSP Freyung-Grafenau 1999). Die Donau wirkte seit der Römerzeit als nördliche Besiedlungsgrenze, weshalb erst mit dem Zerfall des römischen Reiches und den eindringenden Germanen im 5. und 6. Jahrhundert allmählich die Besiedlung des Raumes nördlich der Donau begann (ABSP Freyung-Grafenau 1999). Die Germanen siedelten, wie damals üblich, in Einzelgehöften, die nach dem jeweiligen Anführer benannt wurden und auf „-ing“ endeten wie Zenting oder Lalling (ABSP Straubing-Bogen 2007).

Die ersten Siedlungsvorstöße in den Bayerischen Wald begannen ab dem 7. Jahrhundert und beschränkten sich zunächst auf die klimatisch begünstigten Täler und Senken wie beispielsweise den *Lallinger Winkel* (ABSP Freyung-Grafenau 1999). Dies gründet sich auch auf die Tatsache, dass in solchen geologischen Störungszonen die Böden

tiefgründiger und wasserreicher sind und dass sich eben dort Lokallöss akkumuliert hat (ABSP Regen 2006). Ab dem 8. Jahrhundert begannen unter den Ministerialien der Grafen von Bogen und neu gegründeten Klöstern die Rodungen im Bayerischen Wald. Namentlich haben sich aus dieser Zeit Orte wie Rattiszell oder Innernzell mit der Endung „-zell“ manifestiert, die an die Pionierarbeit der Klöster als deren Urheber verweisen (ABSP Straubing-Bogen 2007). Durch die Besiedlungen ab dem achten nachchristlichen Jahrhundert wurden im *Vorderen Bayerischen Wald* die bis dahin erhaltenen Urwälder in immer stärkerem Maße zurückgedrängt. Die ersten Siedlungswellen hatten vor allem die Gewinnung von Ackerland als Hauptziel, da der Holzreichtum anfänglich aufgrund der damaligen Transporttechniken nicht genutzt werden konnte (ABSP Freyung-Grafenau 1999). Ortschaften wurden in Form der **Blockflur** angelegt und in der Landwirtschaft setzte sich der **Waldfeldbau** durch (ABSP Freyung-Grafenau 1999). Die armen Böden ermöglichten auf den gerodeten Flächen jedoch nur anspruchslose Getreidesorten wie **Roggen und Hafer** und brachten im dritten Jahr bereits kaum noch Erträge, weshalb die Brache folgte. Während des Brachestadiums ließ man auf der Fläche Gräser wachsen und nutzte sie als Viehweide. Durch die ständige Nutzung auch als Streuwiese stellten sich auf den an Nährstoffen stark verarmten Weideflächen neue Baumarten wie Birke und Wacholder ein. Aus diesen Umständen entwickelte sich ein für Mittelgebirge wie den Vorderen Bayerischen Wald typische Bewirtschaftungsform: die **Birkenbergwirtschaft**. Auf den Weideflächen wurde zunächst das Vieh ausgesperrt und teils gezielt Birkensamen ausgebracht. Die Flächen wurden nach dreißig bis vierzig Jahren gerodet und anschließend neu eingezäunt (nach REIF, 1990). Diese Form des Waldfeldbaus hielt sich bis zu den Anfängen des 20. Jahrhunderts hinein, wurde jedoch als unrentabel eingestellt. Heute sieht man die Relikte dieser Bewirtschaftungsform noch in Siedlungsnähe zwischen den Feldern und Wäldern, welche ab dem Frühjahr als hellgrüne Flecken zwischen dunklen Nadelwäldern hervorstechen.

Die strukturreichen Landschaften auf den Rodungsinseln und in weiten Teilen der Hügelländer sind von einem relativ dichten **Netz aus Hecken, Gebüsch und Feldgehölzen** durchzogen (z. B. im Dreiburgenland). Diese heckenreichen, z. T. auf Lesesteinhaufen bzw. -wällen befindlichen, auch als **Rankenlandschaften** bezeichneten Relikte der traditionellen, kleinräumig strukturierten Kulturlandschaft sind in besonders schöner Ausprägung bei Elisabethzell, Prünst-Niederhofen sowie um Fälsching und Nammering erhalten (ABSP Straubing-Bogen 2007).



Blick über den Vorderen Bayerischen Wald nördlich von Deggendorf (© www.Luftbild-Bertram.de)

Die Wälder des *Vorderen Bayerwalds* lieferten schon immer die Lebensgrundlagen für die Bevölkerung in Form von Holz, Wild, Waldbeeren und Pilzen. Letztgenannte hatten in der Nachkriegszeit eine besondere Bedeutung als Nebenerwerb zur Landwirtschaft (Meynen & Schmithüsen 1953-62: 639-643). Besonders prägend setzte ab dem 17. Jahrhundert die Forstwirtschaft ein. Wie auch im Inneren Bayerischen Wald wurden in den Hochlagen des *Vorderen Bayerischen Waldes* gezielt auch die entlegensten Wälder erschlossen, das geschlagene Holz mit Hilfe der Wasserkraft über **Triften** und Klausen transportiert, da Abnehmer in den Donaustädten und Österreich gefunden worden waren (ABSP Freyung-Grafenau 1999). Neben den Flößeinrichtungen begünstigte auch der Reichtum an Fließgewässern die Entstehung zahlreicher Sägewerke (ABSP Regen 2006). Ab dem 19. Jahrhundert wurden durch die Forstverwaltung vor allem **Fichten- und Kiefernforste** angelegt, welche den hohen Bedarf an Holzkohle für die aufstrebenden Industriezweige und den **Bergbau** bedienen sollten. Die ehemaligen Mischwälder aus Buchen, Fichten und Tannen gelten daher heute als verarmt (ABSP Regen 2006).

Für den *Vorderen Bayerischen Wald* typische Kulturlandschaftselemente (Reinke et al 2011: A36 ff):

- an Tälern und in Randbereichen überwiegend Kleinweiler, Haufendörfer und Reihendörfer mit umgebender Gewannflur
- im inneren, spätbesiedelten Bereich Einödhöfe in Blockflur
- Glashütten und Glashüttenfluren
- Ziegeleien, Brennöfen
- wasserbetriebene Mühlen
- Wässerwiesen und Birkenberge
- Blockschutthalden, Lesesteinwälle
- feuchte Extensivstandorte
- Saumpfade (Steige / Säumerpfade)

Untereinheiten

Falkensteiner Vorwald

Der Falkensteiner Vorwald bildet den nordwestlichen, zum Donautal hin in weiten Teilen geschlossen bewaldeten Teil des Vorderen Bayerischen Waldes. Der Falkensteiner Vorwald weist aufgrund seiner strategischen Lage zwischen Donautal und Cham-Furter Senke - im Vergleich zu den angrenzenden Gebieten - eine hohe Dichte an Burgen (z. B. Burg Falkenstein) und Klöstern bzw. Klosterzellen auf (zahlreiche Orte mit der Endung „-zell“ im Ortsnamen).

Lallinger Winkel

Der Lallinger Winkel mit seinem Umfeld ist das früheste Rodungs- und Kolonisationsgebiet des Klosters Niederalteich.

Durch das vorteilhafte Klima aufgrund der geschützten Lage und der geringen Höhe von nur ca. 450 m ü. NN konnten hier Obst und Wein angebaut werden. Im Südteil bestehen durch Lößlehm gute Voraussetzungen für landwirtschaftliche Nutzung, weshalb das Gebiet relativ intensiv ackerbaulich genutzt wurde und wird. Aufgrund der zahlreichen Quellen und Bäche finden sich jedoch auch häufig feuchte Extensivstandorte. Historische Wegeverbindungen führten durch den Lallinger Winkel von Niederalteich über Kirchberg im Wald nach Zwiesel und von Vilshofen über Eging am See weiter nach Norden Richtung Böhmen. In Einbuchtungen der südlichen Abdachung des Vorderen Bayerischen Waldes hineinführende Täler sind stellenweise von tertiären Ablagerungen geprägt. Hier sind zum Teil aus Lössinwehungen entstandene, ertragreiche Böden sowie abbauwürdige

Tonvorkommen anzutreffen. Für den Lallinger Winkel typische Kulturlandschaftselemente sind (Reinke et al 2011: A32):

- Haufendörfer und daraus entwickelte Ortschaften, Kleinweiler
- Gewinnfluren
- Streuobstwiesen
- Relikte des Weinanbaus
- Relikte historischen Bergbaus
- Tongruben (Ziegeleien bei Hengersberg und Winzer, z. T. Brennöfen)
- Feuchte Extensivgrünländer
- Hinweise auf historische Handelswege



Blick vom Rusel über den Lallinger Winkel (Foto: P. Blum)

Biodiversität

Ogleich auch hier Nadelhölzer die Wirtschaftswälder dominieren, können größere geschlossene **Bergmischwälder** als Kennzeichen des Vorderen Bayerischen Waldes gelten. Die buchenreichen Hochlagenwälder um den Hirschenstein, der Moorbirken-Eberschen-Blockwald auf der Käsplatte sowie das Waldgebiet zwischen Friedenstadt und Ödhof, die Lebensraum für Haselhuhn, Schwarzstorch, Dreizehenspecht, Raufuß- und Sperlingskauz sind, werden im ABSP Straubing-Bogen (2007: 3.4-14) als überregional bedeutsam beschrieben. Dazu kommen die großflächige Buchen-Altbestände der Hangwälder am Haselberg bei Obermühlbach und die Laub- und laubholzreiche Mischwaldbestände des Waxenberger Forstes, in denen ebenfalls ein Schwarzstorch-Paar brütet (ABSP Straubing-Bogen 2007: 3.4-15). Die Wälder um den Brotjacklriegel sind von landesweiter Bedeutung. Der Trockenwald am Scheuchenberg zwischen Sulzbach und Bach östlich von Regensburg ist Lebensraum mehrere endemische Habichtskraut-Arten und zahlreicher, z.T. von vom Aussterben bedrohten Arten. Generell kommt den Südhängen des Donautals als Vernetzungsachse für xerothermophile Organismen überregionale bis landesweite Bedeutung zu (ABSP Regensburg 1999). Der **Reichtum an Fließgewässern** im Vorderen Bayerischen Wald mit hervorragender Wasserqualität begründet das Vorkommen zahlreicher gefährdeter Arten, die an diesen Lebensraum angepasst sind, z.B. Flussperlmuschel, Steinkrebse, zahlreiche Köcher-, Stein- und Eintagsfliegen sowie etliche Wasserkäferarten. Zu den Bächen von landesweiter Bedeutung zählt z.B. der Haibachmühlbach südwestlich von Eberhardsreuth (ABSP Freyung-Grafenau 1999).

Mit den Fließgewässern in enger Verbindung stehen die **Nass- und Feuchtwiesen**, die vor allem für häufig überflutete und damit von Natur aus nährstoffreiche Bachtäler charakteristisch und früher weit verbreitet waren. Hohe Flächenanteile an den amtlich kartierten Biotopen nehmen **Kleinseggenriede** und **Streuwiesen** ein.

Rodunginseln wie bei Daxstein bilden Verbreitungsschwerpunkte für diesen Lebensraumtyp im Vorderen Bayerischen Wald (ABSP Freyung-Grafenau 1999). Die traditionelle Bewirtschaftung der Streuwiesen mit einer einschürigen späten Mahd im Herbst, um Einstreu für die Viehställe zu gewinnen, begünstigte viele konkurrenzschwache Pflanzen- und Tierarten. Mit der Aufgabe der Streunutzung und einsetzender Sukzession und Wiederbewaldung reduzierte sich der Lebensraum dieser Arten in solchem Maß, dass sie mit einem hohen Anteil auf den Roten Listen der gefährdeten Arten vertreten sind. Zu den charakteristischen und weit verbreiteten Lebensraumtypen im Bayerischen Wald gehören auch **Borstgrasrasen** und **bodensauren Magerwiesen**.



Wiesentälchen im Dreiburgenland im Süden des Vorderen Bayerischen Waldes (Foto: Veronika Stegmann)

Die **Hecken** des Bayerischen Waldes zeichnen sich durch einen hohen Anteil an Waldarten, insbesondere Bergahorn, Esche, und Hasel, die häufige Ausformung der Hecken als Baumhecken, einen großen Reichtum an Pflanzenarten bodensaurer Standorte sowie ein geringes Alter aus (ABSP Freyung-Grafenau 1999: 3.6-6).

Der Vordere Bayerische Wald gehört zu einem hohen Anteil zum Naturpark Bayerischer Wald, dessen ausgedehnte Kernzone den Status eines Landschaftsschutzgebietes hat. Darüber hinaus sind zahlreiche Naturschutzgebiete und Natura 2000-Gebiete zu verzeichnen, z.B.:

- NSG „Regentalhänge zwischen Kirchenrohrbach und Zenzing“
- NSG „Schloßkapelle Falkenstein“
- NSG „Weiherlandschaft bei Wiesenfelden“
- NSG „Schuttholzer Moor“
- NSG „Forchenhügel und Moosleiten“
- Natura 2000-Gebiet „Chamb, Regentalau und Regen zwischen Roding und Donaumündung“
- Natura 2000-Gebiet „Regentalhänge bei Hirschling“
- Natura 2000-Gebiet „Bachtäler im Falkensteiner Vorwald“
- Natura 2000-Gebiet „Deggendorfer Vorwald“
- Natura 2000-Gebiet „Obere Hengersberger Ohe mit Hangwiesen“
- Natura 2000-Gebiet „Bayerwaldbäche um Schöllnach und Eging am See“
- Natura 2000-Gebiet „Wiesengebiete u. Wälder um den Brotjackelriegel und um Schöllnach“ u.a.